



# INDIENHILFE e.V.



## Sommerinfo 2006



teilen - lernen - miteinander für eine zukunftsfähige Erde

Herrsching, im Mai 2006

**Liebe Freunde und Freundinnen der Indienhilfe, liebe Mitglieder und Spender/innen,**

alle 3 Sekunden stirbt ein Kind unter 5 Jahren an den Folgen von Unterernährung - 5,6 Millionen jedes Jahr! Die Hälfte der 146 Millionen unterernährten Kinder weltweit lebt in Bangladesh, Indien und Pakistan. In Indien sind 47 % der Kinder unterernährt.

Zwar wird heute von den Medien bei uns und von Seiten der indischen Oberschicht gern ein neues und ebenso einseitiges Indienbild wie das alte vermittelt, bei dem Wohlstand, High Tech, Bollywood die Rückständigkeit und allgegenwärtige Massenarmut von einst ablösen, doch die Realität ist vielschichtiger. Um das erste Millenniums-Entwicklungsziel der Abschaffung von extremer Armut und Hunger, die Halbierung der Zahl unterernährter Kinder bis 2015 zu erreichen, werden auch heute noch alle Kräfte benötigt! **Die wirksamen und Zehntausende von Menschen erreichenden Projekte, die Sie durch Ihre Spenden an die Indienhilfe ermöglichen, sind keineswegs überflüssig geworden!**

**Im Gegenteil.** Gerade heute machen sie Sinn, wo der Kampf gegen Armut und Hunger nicht mehr aussichtslos scheinen! Die indische Regierung und die Staatsregierung von Westbengalen unternehmen wirksame Initiativen zur Beteiligung der Menschen an ihrer eigenen Entwicklung (Partizipation, Dezentralisierung), zur Bekämpfung von Armut (z.B. Garantie von 100 Arbeitstagen für mindestens ein Familienmitglied) und Hunger (nahrhafte Mittagsmahlzeiten für Kindergarten- und Grundschulkindern). Damit diese Bemühungen an der Basis ankommen, damit Gelder nicht auf dem Instanzenweg und im lokalen Korruptionssumpf versickern, und damit die Menschen die Programme sinnvoll und mit Knowhow umsetzen können, sind NGOs wie die **zehn Partnerorganisationen der Indienhilfe mit ihren mehr als 30 Projekten heute erst recht gefragt.** Durch die Zusammenarbeit ergeben sich gegenseitig verstärkende Effekte - Ihr Geld bewirkt mehr!

Ihr Geld bewirkt auch mehr, weil wir in den letzten sechs Jahren eine Betreuung durch indische Fachleute für unsere Partner vor Ort aufgebaut haben, um die Auswahl nicht nur kompetenter, sondern auch ganz persönlich engagierter Partner sowie die Qualität der einzelnen Maßnahmen ständig zu verbessern. Unser Ziel sind nicht möglichst große Zahlen oder lediglich ein effizientes Management, sondern auch ein guter menschlicher Umgang miteinander, das gemeinsame Verfolgen einer Vision einer gerechten und nachhaltigen Weltgesellschaft, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit aller Beteiligten durch Dialog und Begegnung. Unser Augenmerk gilt jedem einzelnen Menschen mit seinen besonderen Problemen und Potentialen in einem Projekt, und der Fortentwicklung der Fähigkeiten der Projektmitarbeiter zur Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit.

Neben der Arbeit vor Ort in Indien und dem interkulturellen Austausch, z.B. im Rahmen von Schul- und Städtepartnerschaften und Kulturveranstaltungen, ist für die Indienhilfe genauso wichtig, **hier bei uns den Hebel anzusetzen und Veränderungen zu bewirken.** Im Rahmen unserer Bildungsarbeit - für die wir ebenso dringend auf Spenden angewiesen sind! - wollen wir hier Bewußtsein und damit Verhalten, Lebensstil, Wirtschaft und Politik zugunsten von Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit verändern. Ich stehe noch unter dem Eindruck des gestern in Zusammenarbeit mit lokaler Agenda 21 und Kino Breitwand Herrsching gezeigten Filmes "We Feed The World". Aus einer Besprechung: "Wagenhofer zeigt uns die Abgründe hinter unserer bunten Supermarktwelt. Er erzählt von der Perversion des Überflusses. Ob wir diese Welt so wollen, wie sie ist, ob wir sie verändern wollen, das überläßt er ganz allein uns, dem Zuschauer." Wir als Indienhilfe wollen jedenfalls an einer Gesellschaft mitwirken, in der das Sein wieder Vorrang vor dem Haben erhält.

### Einer trage des anderen Last!

IH-Mitarbeiterin Sabine Dlugosch nahm das wörtlich, als sie im Rahmen der Gruppenreise im Januar 2006 mit einer Lodha-Frau im Adivasi-Projekt Midnapur zum Sammeln von Brennmaterial und Sal-Blättern in den Dschungel ging. Auf dem Rückweg trug Sabine das sperrige Bündel, das ihr fast völlig die Sicht nahm, auf dem Kopf, während die neue Freundin ihren Rucksack übernahm... Einen Tag und eine Nacht den Alltag mit einer Frau aus einer Selbsthilfegruppe in einer der fünf Projektregionen in Orissa und Westbengalen zu teilen, war wohl das tiefste Erlebnis für die 28 jugendlichen und erwachsenen Teilnehmer/innen der Reise. Die Frauen in den SHGs, die mit Kraft und großer Würde ihren schweren Alltag bestreiten und ebenso kreativ wie ausdauernd die Entwicklung ihrer Familien und Gemeinschaften voranbringen, nötigten uns großen Respekt ab. Sie sind das lebende Zeugnis für die Wirksamkeit des ganzheitlichen, gemeinschaftszentrierten Entwicklungsansatzes der Indienhilfe und ihrer Partner, der auf Bildung, Gesundheit und Selbsthilfe setzt. Foto: Sabine Dlugosch



**Wir hatten im Dezember 2005 bedingt durch die Erdbebenkatastrophe in Pakistan eine unerwartete bedenkliche Spendeneinbuße. Ich bitte Sie: helfen Sie jetzt unseren Partnern in Indien durch Ihre großzügigen Spenden, ihre Arbeit fortzuführen, Armut und Hunger zu überwinden, Kindern eine Zukunft zu bieten und Selbsthilfefähigkeiten zu stärken! Im Namen der Indienhilfe danke ich Ihnen sehr für finanzielle wie praktische Unterstützung und wünsche Ihnen eine gute Sommer- und Ferienzeit, Ihre**

Elisabeth Kreuz

Indienhilfe e.V., Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel: 08152-1231, Fax: 08152-48278

email@indienhilfe-herrsching.de, <http://www.indienhilfe-herrsching.de>

Vorstände: Udo Kirkamp, Elisabeth Kreuz, Dirk Provoost

Spendenkonto: Projekte 430 377 663, Bildungsarbeit Deutschland 430 370 411, KSK Mü-Starnberg, BLZ 702 501 50

# Nicht jeder entwickelt sich gleich schnell

Regine Linder

**Haben Sie diese Erfahrung vielleicht auch bei Ihren Kindern gemacht? Bei unserem diesjährigen Projektbesuch haben wir bemerkt, dass diese Feststellung auch auf Dorfentwicklung zutrifft: Von den ursprünglich 64 Dörfern des Dongria Kondh Projekts unserer Partnerorganisation SHED haben sich einige schon nachhaltig entwickelt, so dass sich SHED weitgehend zurückziehen konnte. Bei einigen "Spätzündern" kommt die Entwicklung hingegen nur langsam voran.**

Auf einem immer schmäler werdenden Pfad geht es eine halbe Stunde zu Fuß Richtung Berge. Unser Ziel ist das noch sehr ursprüngliche Dorf Raelima. Wir haben dieses Dorf schon vor 6 Jahren besucht. Damals schien es wie ausgestorben, die Dorfbewohner ließen sich nicht sehen. Raelima 2006: Wir werden von neugierigen Menschen umringt, alle sehr freundlich, bereit, uns ihre Häuser zu zeigen... Die Stimmung im Dorf ist auffällig verändert. Vertrauensbildung - unverzichtbare Grundlage für erfolgreiche Entwicklungsarbeit - hat in diesem Dorf offenbar besonders lange gebraucht. Inzwischen hat sich dort mit Unterstützung von SHED eine erste Selbsthilfegruppe gegründet.

Pujariguda ist hingegen eines von mehreren Dörfern, in dem sich SHED seit zwei Jahren überflüssig gemacht hat: Ernährungs- und Gesundheitszustand der Dorfbewohner ist befriedigend, die Kinder gehen in die Schule, die Menschen sprechen nicht nur ihre Stammsprache Kui, sondern auch die Landessprache Oriya, und sie sind politisch selbstbewusst geworden. Hatte bisher SHED dafür gesorgt, dass Fördermaßnahmen der Regierung das Dorf erreicht haben (z.B. eine feste Dorfstraße, ein Schulgebäude), so kümmern sich jetzt diese Dorfbewohner selbst darum.

Die meisten der verbliebenen 50 Projektdörfer werden allerdings

SHEDs Unterstützung noch eine Weile brauchen. Das Dorf Dibalpadu z.B., das wir heuer besucht haben, lebt mit seinen 57 Familien nur von Hirse und Reis, 43 Familien sind unter der Armutsgrenze. Die Monate vor der Regenzeit herrscht regelmäßig Hunger, da die Nahrungsvorräte nicht über die ganze Trockenzeit reichen. Der für Dibalpadu zuständige Cluster Worker von SHED kommt einmal pro Woche ins Dorf und hat viel zu tun. Er hilft der Selbsthilfegruppe bei allen Formalitäten (z.B. in Zusammenhang mit Bankkrediten), berät bei Planung und Durchführung von einkommenschaffenden Maßnahmen; daneben wird er bei Krankheiten zu Rate gezogen, motiviert zum Anlegen von Küchengärten und betreut das Village Action Committee: eine Gruppierung von Männern und Frauen, die die Weiterentwicklung ihres Dorfes plant und die analysierten Probleme gezielt anzugehen versucht. Auf Betreiben von SHED wurde in dem Dorf als Grundlage für eine nach-



haltige Entwicklung kürzlich eine staatliche Schule für Kinderarbeiter eingerichtet, die wir besuchten. Zwei junge engagierte Lehrer unterrichten 50 Kinder aus der Gegend, die bisher ihre Tage mit Viehhüten oder Hausarbeit zubrachten.

Fotos: Regine Linder

**In den 50 Projektdörfern, in denen etwa 12.000 Menschen leben, wird SHED auch dieses Jahr Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Schwerpunkte sind die Betreuung der Selbsthilfegruppen, die Gesundheitsarbeit, die Förderung von lokalen Führungspersonlichkeiten und die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen. Auf unterster Ebene sind dafür 10 Cluster Workers zuständig, die etwa 50 € monatlich verdienen. Neben diesen sind die Gehälter des Koordinators, der beiden Ärzte, Trainings, Fahrtkosten usw. zu finanzieren.**

**Für das Finanzjahr 2006-07 hat die Indienhilfe für dieses Projekt ca. 18.000 € zugesagt. Mit dem Dank an unsere bisherigen Unterstützer verbinden wir die dringende Bitte um Spenden für das "Dongria Kondh Projekt".**



**Indiens Ureinwohner, die Adivasi, sind eine Minderheit von etwa 80 Mio. Menschen (knapp 8% der indischen Bevölkerung). Wie die Dalits (Unberührbaren) sind sie sozial stigmatisiert und werden von Staat und Gesellschaft vernachlässigt.**

Von den 450 Adivasi-Völkern gehören die Kondhs mit ca. 1,2 Millionen Angehörigen zu den größeren Gemeinschaften. Die Dongria Kondhs sind im Süden des Bundesstaates Orissas beheimatet und wurden wie alle Adivasi im Laufe der Jahrhunderte in immer abgelegene und unfruchtbarere Gegenden abgedrängt. Ihre Dörfer, in der Regel leben dort ca. 50 Familien, sind meist weit weg von staatlichen Gesundheitsdiensten, ohne Strom, ohne Straßenanbindung. Der Wald, ursprünglich wichtigste Ressource, ist weitgehend abgeholzt; chronische Unterernährung und Anfälligkeit für Krankheiten prägen das Bild.



Ausgezeichnet als  
offizielles Projekt  
der Weltdekade  
2006 / 2007

**Aus einem Pressebericht der Starnberger SZ am 24. April 2006 von Patrizia Steipe:**

### **Indienhilfe ausgezeichnet Herrschinger Verein genießt weltweite Anerkennung**

"Die Indienhilfe Herrsching darf in den nächsten beiden Jahren den Titel "Offizielles Projekt der UN-Weltdekade 2006/2007 Bildung für nachhaltige Entwicklung" tragen. Die Vereinten Nationen verliehen diese Auszeichnung für das Projekt "Vermittlung und Begleitung von Nord-Süd-Schulpartnerschaften zwischen Schulen in Bayern/Deutschland und Westbengalen/Indien sowie modellhafte Begleitung der Städtepartnerschaft Herrsching Chatra/Indien".

Das Projekt "wird damit als Beitrag der Allianz 'Nachhaltigkeit lernen' anerkannt", heißt es in der Urkunde des Deutschen Nationalkomitees. Im Gegensatz zu den meisten Nord-Süd-Schulpartnerschaften, die auf "Patenschaften" und finanzielle Unterstützung angelegt sind, ist der Indienhilfe ein Dialog wichtig. Durch gemeinsame Unterrichtsprojekte sollen Schüler und Lehrer angeregt werden, über den eigenen und fremde Lebensstile nachzudenken."

Diese Auszeichnung ist für die Indienhilfe allerdings kein Grund, sich "auf den Lorbeeren auszuruhen", sondern vielmehr ein Ansporn, ihre Bildungsarbeit zu intensivieren: im Rahmen eines vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderten Projekts, das gemeinsam mit der Karl Kübel Stiftung in Bensheim (Hessen) durchgeführt wird, werden die Schulpartnerschaften in den kommenden Jahren weiter ausgebaut und erweitert.

**Für die Durchführung unserer vielfältigen Bildungsmaßnahmen sind wir dennoch dringend auf Ihre Spenden für unser Konto Indienhilfe-Bildung 430 370 411 angewiesen!**

## **Sie wollen, dass ihre Kinder es besser haben - zu Besuch im Adivasi-Projekt West Midnapur**

Sabine Dlugosch

"Das Haus ist ziemlich groß, man sieht jedoch mit einem Blick, dass es heruntergekommen ist. Der Älteste der Brüder, das Oberhaupt der Familie, gilt als der schlimmste Säufer der ganzen Gegend. Eine Frau in schmutzigem Sari öffnet uns. Vor dem Haus hockt eine alte Frau auf dem Boden und stiert uns mit glasigem Blick an. Es ist die Mutter der Brüder. Sie trägt keine Bluse unter ihrem Sari und trinkt schon zum Frühstück ihr Reisbier. Wir betreten das finstere, fensterlose Haus. Die Innenausstattung ist ärmlich, es gibt kaum Geräte. Schlafräume sind nicht vorhanden. Der Mann schläft in einem ebenerdigen Getreidespeicher. Die Veranda, nach außen abgegrenzt durch geflochtene Matten, dient gleichzeitig als Stall für Kühe, Ziegen und Hühner. Winzige Küken wuseln herum. Über eine gefährlich

steile Leiter gelangen wir in das Obergeschoß. Auch hier ist ein Speicher, der zugleich als Schlafraum dient. Wie und wo hier jemand schlafen kann, ist mir schleierhaft. Ich sehe keinen Platz, wo ein Mensch sich hätte ausstrecken können. Wir entdecken einen Bogen an der Wand, ohne Pfeile. Lawrence flüstert mir zu, dass die Frauen die Pfeile verstecken, damit der Hausherr in betrunkenem Zustand keinen Schaden anrichten kann. Es kommt vor, dass er im Rausch aggressiv wird und einen Nachbarn bedroht. Das Haus wirkt auf mich bedrückend. Es ist offensichtlich, dass hier elende Armut herrscht und schlecht gewirtschaftet wird. Der Hof ist voll schmutziger, halbnackter Kinder. Frauen kreischen, ohne uns zu beachten."

Susanne Schaup, Schriftstellerin aus Wien und langjähriges Indienhilfe-Mitglied, verbrachte im Rahmen einer von der Indienhilfe organisierten Projektreise<sup>1)</sup> im Februar mehrere Tage im West Midnapur Distrikt. Das von ihr besuchte Haus ist keine Besonderheit. Die im Projektgebiet lebenden Adivasi (indigene Bevölkerung), hauptsächlich Santhals und Lodhas, gehören zur ärmsten Bevölkerungsschicht Indiens. Die Abholzung ihres ursprünglichen Lebensraums, des Dschungels, brachte sie um ihre Existenzgrundlage. Statt zu jagen und zu sammeln, versuchen sie, ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner, Pächter und Kleinstbauern zu verdienen. Ihr Einkommen reicht meist nicht einmal aus, die Familien

<sup>1)</sup> selbstverständlich von den Teilnehmer/innen aus eigener Tasche bezahlt



### **Neu im Arbeitsausschuß: Regina Haß aus Starnberg**

Schon bei meinem ersten Besuch in Indien faszinierte mich die Vielfalt Indiens. Damals sah ich nur die touristischen Höhepunkte und wurde gewahr, dass dies nicht das wirkliche Indien war. Ich näherte mich der Indienhilfe an, von der ich aus der örtlichen Presse erfahren hatte. Die Ernsthaftigkeit der Arbeit und die aufrichtige Hingabe an ihre selbst gesetzten Ziele, die ich unter anderem auf einer als Gast besuchten Mitgliederversammlung kennenlernte, ließen mich dort Mitglied werden. Auf der Gruppenreise im Januar/Februar 2006 lernte ich eine Anzahl der Projekte der Indienhilfe und viele ihrer aktiven Mitglieder näher kennen. Besonders berührte mich, die ich lange Jahre als Jugendrichterin gearbeitet habe, mit welcher Begeisterung die arbeitenden Kinder die nonformalen schulischen Angebote der Indienhilfe besuchten. Viele der indischen Mitarbeiter hinterließen starke bleibende Eindrücke. Und daher beantwortete ich die Frage, ob ich im Arbeitsausschuß mitarbeiten wollte, mit einem klaren "ja, sehr gern".

ausreichend zu ernähren. Häufig dient Reisbier als Ersatz für eine Mahlzeit - es ist billig, verdrängt den Hunger, und der Alkohol betäubt die Sorgen. Viele Kinder sind vernachlässigt, unterernährt, verwurmt, häufig krank.

Dem gegenüber sind in den von der Indienhilfe unterstützten Dörfern des **"Integrated Development Project (IDP) West Midnapur"** schon rein äußerlich deutliche Fortschritte festzustellen: die Menschen achten auf ihr Äußeres, halten ihre Kleidung in Ordnung, sind gesünder, besser ernährt, machen einen wacheren und selbstbewußteren Eindruck. Ihre Dörfer und Hütten sind sauberer und werden instand gehalten. Es gibt üppige Küchengärten, die Trinkwasserstellen sind befestigt und sauber, und sogar Toiletten finden sich! Neben den traditionellen Tagelöhnerarbeiten florieren Handwerk und Dienstleistungsbereich. Die Wände der Lehmhäuser sind mit Werbung für die staatlichen Polio-Impfprogramme und die Ein- bis Zweikindfamilie bemalt.

Partner der Indienhilfe ist hier die kirchliche Entwicklungsorganisation **"Seva Kendra Calcutta (SKC)"**. Dreißig neue Dörfer sollen heuer einbezogen, mehrere tausend Adivasi-Familien, vor allem die am stärksten an den Rand gedrängten Lodhas, in dann insgesamt 77 Dörfern erreicht werden. Rückgrat der Dorfentwicklung sind die Selbsthilfegruppen (SHGs). Jeweils 10 bis 20 Frauen aus Nachbarschaften schließen sich dabei zu Spar- und Aktionsgruppen zusammen und nehmen die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen selbst in die Hand, beraten und unterstützt durch die Dorfanimator/innen des Projekts. 307 erfolgreiche Gruppen existieren schon, 90 neue sollen 2006 gegründet werden! Susanne Schaup war beeindruckt von ihrem Treffen mit den Frauen:

*" Am Nachmittag treffen wir eine Frauengruppe in einem **Lodha-Dorf**. Sieben Frauen mit zehn Kindern sind in das von der IH finanzierte "Lernzentrum" gekommen, wo morgens die Kinder bei den Hausaufgaben betreut werden. Alle Frauen sind in ihren besten Saris erschienen. Sie tragen bunte*

*Armreifen, Nasenbrillanten, eine sogar einen goldenen Nasenring. Immer mehr Frauen strömen herbei und Kinder, die uns zusehen, ein paar recht wilde darunter, andere in ordentlichen Kleidern. Es ergibt sich ein lebhaftes Gespräch. Die Frauen haben einen Sparkreis gegründet. Sie sind Analphabetinnen, können aber immerhin ihren Namen schreiben und zahlen pünktlich ihre monatliche Einlage von 35 Rs (0,70 €). Stolz zeigen sie uns ihre Kasse, eine Metallbox, in der sich ihre Ersparnisse von insgesamt 1.700 Rs (34€) befinden. Es fällt den Frauen nicht leicht, von ihrem geringen Verdienst Geld für die Sparkasse abzuweigen. Aber sie schaffen es irgendwie. Sie sparen für ihre Kinder und ihre Altersversorgung. Es fällt mir nicht leicht, von den Dorfbewohnern Abschied zu nehmen. Diese Frauen, die mit uns getanz und gesprochen haben, die uns an ihrem Alltag teilnehmen ließen, sind mir ans Herz gewachsen. Es ist ihnen ein Anliegen, dass die Entwicklung in ihrem Dorf weitergeht. Sie wollen, daß ihre Kinder es besser haben. Überall habe ich den Eindruck, daß die SHGs von den Frauen bereitwillig angenommen werden und dass sie ihnen einen echten Rückhalt geben."*

Der Erfolg des Projekts wird auch im Bereich Bildung deutlich: Kinder im schulpflichtigen Alter besuchen mittlerweile die lokalen Regierungsschulen, so dass die einstigen Non-formalen Schulen in Nachhilfezentren umgewandelt werden konnten. Weil die meisten Eltern nicht lesen und schreiben können, sind Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe durch die Projektmitarbeiter wesentliche Voraussetzung, um im staatlichen indischen Schulbetrieb bestehen zu können. Neu in diesem Jahr ist die Aufnahme von Umweltbildung in den Zentren. Durch die Beobachtung und Erfassung der wichtigsten Bäume in der Umgebung ihres Dorfes nehmen die Kinder ihre Umwelt bewußter wahr und können

Veränderungsprozesse erkennen (*"Participatory Vegetation Monitoring"*). Auf Basis dieses Wissens sollen die Kinder ein Bewußtsein für den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen entwickeln und eigene Aktivitäten zum Schutz der Umwelt durchführen und so dem weiteren Absterben des Dschungels entgegenwirken.



Eine Haupteinnahmequelle der Frauen ist das Nähen von Sal-Blatt-Tellern. Aus ihren Ersparnissen bezahlen die SHG-Frauen gemeinsam einen Mann, der ihre Ware direkt auf dem Großmarkt verkauft. So werden die Mittelmänner ausgeschaltet, die den Frauen die Teller in den Dörfern für einen sehr viel geringeren Preis abkaufen wollen, um sie selbst weit teurer zu verkaufen. Foto: Karl Rellensmann

Verantwortlich für die stärkere Einbeziehung von Umweltaspekten in die Aktivitäten ist der neue Koordinator Sudarshan Dey, der das Projekt seit August 2005 leitet. Für ihn ist Entwicklung ein ganzheitlicher Prozess, der Bildung, Gesundheit, Ökonomie und Ökologie umfaßt, die sich gegenseitig beeinflussen: mangelnde Bildung führt zu einem geringen Bewußtsein über Hygiene und vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen. Der dadurch verschlechterte Gesundheitszustand führt zu Verdienstauffällen und der Entstehung hoher Arztkosten, die sich wiederum negativ auf die finanzielle Situation der Familie auswirken. Um das Überleben der Familie zu sichern, müssen die Kinder arbeiten anstatt eine Schule zu besuchen. Gleichzeitig führt die durch Armut und häufige Darmerkrankungen bedingte Mangel- und Fehler-nahrung zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes.

(Zitate: Susanne Schaup)

Spenden an die Indienhilfe sind steuerlich absetzbar. Sie erhalten automatisch zu Beginn des folgenden Jahres eine Bescheinigung für das Finanzamt. Die in diesem Info dargestellten Projekte stellen nur Beispiele für die Arbeit der Indienhilfe-Partnerorganisationen dar. Falls für ein Projekt mehr Spenden eingehen als benötigt werden, setzen wir das Geld für ein ähnliches Programm ein.

Für das Projekt werden in diesem Jahr 61.000 € benötigt: z.B. 3.300€ für die Ausbildung der SHG-Leiterinnen, Lern- und Lehrmittel à 85 € für 83 Nachhilfezentren, Schuluniformen und -taschen à 2€ für 80 Lodha-Kinder, 390 € für

die Umweltbildung, Fernlernkurs "Sektorale Integration" für 17 Mitarbeiter à 50 €, Gehälter für 87 Dorf-Animatoren - der durchschnittliche Jahresverdienst eines Animators beträgt 185 €

Insgesamt werden mehr als 5.500 Familien erreicht, in denen 10.000 Kinder leben: reelle Zukunftsperspektiven für etwa 6 € pro Kind!  
Spenden unter dem Stichwort "IDP Midnapur".

## Nicht nur Symptome, sondern Ursachen bekämpfen - neue Initiative der Indienhilfe gegen Kinderarbeit Sabine Dlugosch

"Wenn ich groß bin, will ich Krankenschwester werden!" erzählt die neunjährige Rekha mit glänzenden Augen. Zusammen mit ihren Eltern und ihren beiden älteren Brüdern lebt sie in Sarada Colony, der Siedlung der Ziegeleiarbeiter bei Malda, der Distriktstadt im Norden Westbengalens. Ursprünglich stammt die Familie aus Bihar, dem benachbarten Bundesstaat, aber Armut und Arbeitslosigkeit zwangen sie, ihre Heimat zu verlassen. Acht Monate im Jahr lebt die fünfköpfige Familie in einem kleinen Raum ohne Toilette, den ihnen der Ziegeleibesitzer zur Verfügung stellt. Während der Regenzeit kehren sie in ihr Heimatdorf nach Bihar zurück. Seit zwei Jahren arbeiten Rekhass Eltern in der Ziegelei, ihr Verdienst liegt bei 75 bis 100 Rupien (1,50 bis 2 Euro) pro Woche, abhängig von der Anzahl der hergestellten Ziegel. Die Mitarbeit der Kinder ist unverzichtbar, um das Überleben der Familie zu sichern. Während die Eltern die Ziegel herstellen, ist es Aufgabe der Kinder, das benötigte Rohmaterial herbeizuschaffen. In der brütenden Hitze schleppen sie schwere Gefäße und Schalen mit Wasser und Lehm auf dem Kopf lange Strecken über das Ziegelfeld. Die Luft ist voller Staub und Ruß, das Atmen fällt schwer. Die meisten Kinder leiden an Augenentzündungen und Bronchialproblemen sowie an Unterernährung. Das Mittagessen besteht in Rekhass Familie aus Kichererbsenmehl mit Wasser und Salz, einer Mahlzeit, die schwer verdaulich ist und daher für einige Zeit das Hungergefühl unterdrückt. Am Abend gibt es Reis mit Kartoffeln, dessen Reste am nächsten Morgen gegessen werden. Gemüse und Obst kann sich die Familie nicht leisten, so dass den Kindern wichtige Vitamine fehlen.

Rekha ist glücklich: sie besucht die zweite Klasse der **Kinderarbeiter-Schule** unserer Partnerorgani-

sation Rural Health Development Center (RHDC). Seit knapp zwei Jahren unterrichten dort zwei Lehrer täglich von 11 bis 13 Uhr 52 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren. Dabei ist die Schule nicht nur Ort des Lernens, sondern man kümmert sich auch um die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Vor Beginn des Unterrichts haben die Kinder Zeit, sich beim gemeinsamen Spielen auszutoben und ihre Kindheit zu genießen. Bevor es schließlich ans Rechnen, Lesen und Schreiben geht, wird meditiert, um die notwendige Ruhe und Konzentration zum Lernen herzustellen. Anfangs bestand die Befürchtung, dass die Migrantenkinder durch lange Fehlzeiten den Anschluss an den Unterricht verpassen. Diese Sorge erwies sich aber als unbegründet: in ihren Heimatdörfern in Bihar und Jharkhand besuchen die Kinder eine Schule und der Wechsel der Unterrichtssprachen zwischen Bengali und Hindi stellt für sie kein Problem dar. Häufig sind es die Migrantenkinder, die besonders engagiert und regelmäßig am Unterricht teilnehmen. Ferner besucht regelmäßig ein Arzt die Schule und überprüft den Gesundheitszustand und die körperliche Entwicklung der Kinder. Im Gegensatz zu Rekha besuchen ihre Brüder keine Schule. Da sie älter und kräftiger sind als das zierliche Mädchen, können sie selbst

Ziegelsteine herstellen und dadurch einen wesentlichen Beitrag zum Familieneinkommen leisten - jeder zusätzlich produzierte Ziegelstein bedeutet einen höheren Verdienst. Auch Rekha muss ausserhalb der Schulzeiten arbeiten. Wie viele Mädchen in ihrem Alter ist sie für die Versorgung des Haushalts und das Kochen zuständig, da die Mutter den ganzen Tag in der Ziegelei arbeitet.

Kinder wie Rekha und ihre Brüder gibt es viele in Indien. Insgesamt wird die Zahl der arbeitenden Kinder auf bis zu 100 Mio. geschätzt, je nach Definition und Altersgrenze. Ein Großteil von ihnen ist in der Landwirtschaft beschäftigt, als Viehhirten, Holzsammler oder Wasserträger. Zu den Tätigkeiten der Mädchen gehören Kochen, Putzen, Waschen und Hüten der jüngeren Geschwister, sei es im elterlichen Haushalt oder als Angestellte bei reicheren Familien, wo sie häufig Missbrauch und Gewalt aus-



Kinder als Hilfsarbeiter in einer Ziegelei

gesetzt sind. Besonders schlimm ist die Situation jener Kinder, die in gesundheitsschädlichen Bereichen arbeiten müssen. Hierunter fallen

## Aktionen

Wie schon in früheren Jahren, hat Christel Winter vom AK Natur der Agenda 21 Herrsching im Herbst mehrere Wochen in ihrem Keller zugebracht und **Advents- und Türkränze gebunden**. Vom Verkaufserlös gingen 1099 Euro an die Indienhilfe.

Die 8jährige Anna Liss aus Landsberg veranstaltete mit ihren Freunden einen **Kinderzirkus** für die Eltern. Fast 50 € kamen für Swanirwar zusammen.

**Geburtstage:** Dorothea Lutz, langjährige Unterstützerin der Indienhilfe, die auch oft beim Versand dieses Infos geholfen hat, wurde 85 Jahre alt. Ihre Bitte um **Spenden statt Geschenke** erbrachte knapp 700 € für die Indienhilfe. Hermann Leuchtenberg, Gründer des Förderkreises SVK, feierte seinen 50ten in den Räumen der Indienhilfe. Aus diesem Anlass konnten wir uns über 2600 € für die Förderkindergärten (SVKs) freuen.

Das Carl Spitzweg Gymnasium in Germering stellte den **Erlös eines Weihnachtsbasars** von 1067 € für seine Partnerschule, die Atghara High School zur Verfügung. Dort wird damit eine Bücherei eingerichtet, aus der sich bedürftige Schüler, vorwiegend muslimische Mädchen, ihre Lehrbücher entleihen können.

Die Schüler der Montessori-Schule Inning **erliefen** 1000 € für den Ausbau der Partnerschule in Toyaput/Orissa.

Die Indiengruppe Vikas am Christoph-Probst-Gymnasium in Gilching spendete zusätzlich zu ihrer laufenden Projektunterstützung 1750 € Preisgeld für ihr Recycling-Projekt für den Fonds gegen Kinderarbeit.

Von der Non-Profit-Bestell-Buchhandlung "Fremde Welten" in Martinsried erhalten wir immer wieder größere Spenden, da sie 10 % ihrer Erträge aus dem Verkauf von Schulbüchern an Wunsch-Projekte spendet. Dieser Aktion kann sich übrigens jede Schule und jede/r Lehrer/in anschließen. Kontakt über die Indienhilfe.

**Für alle diese Aktionen und viele weitere, die hier nicht erwähnt sind, sagen wir herzlich Danke!**

beispielsweise Recycling-Einheiten, wo mit bloßen Händen Batterien in ihre Einzelteile zerlegt oder Glascherben sortiert werden, Steinbrüche, in denen Kinder mit schweren Maschinen und Sprengstoffen arbeiten, und auch Ziegeleien, in denen Staub, Hitze und das Tragen schwerer Lasten die Gesundheit der Kinder negativ beeinträchtigen.

Mit der Gründung eines **"Netzwerks gegen Kinderarbeit in gesundheitsschädlichen Bereichen"** Anfang 2005 hat die Indienhilfe gemeinsam mit ihren indischen Partnern den Kampf gegen Kinderarbeit als neuen Schwerpunkt aufgenommen. Ziel ist es, durch ständigen Erfahrungsaustausch gemeinsam Modelle zu entwickeln, um Alternativen für die Kinder zu schaffen und ihre Rechte zu stärken. Angesichts des riesigen Aufgabenfelds und der Geschäftsinteressen derer, die von Kinderarbeit profitieren, wird zunächst mit einfachen Maßnahmen, wie Schulbildung und medizinische Versorgung, begonnen. Gleichzeitig wird versucht, über Lobbyarbeit ein Bewußtsein bei Regierung und Öffentlichkeit zu schaffen, um die Ursachen von Kinderarbeit langfristig zu bekämpfen. Momentan besucht Timm Christmann, ein Historiker und Journalist aus Heidelberg, als ehrenamtlicher

*volunteer* die Projektpartner der Indienhilfe und recherchiert über die Situation von Kinderarbeitern in den jeweiligen Gebieten. Den Abschluß seiner sechsmonatigen Reise, die er komplett selbst finanziert, bildet ein zweitägiger Workshop, der zum einen der Lobbyarbeit und zum anderen der Weiterentwicklung des Netzwerks dient. Während am ersten Tag mit Vertretern der Regierung und der Öffentlichkeit Probleme bei der Umsetzung von Regierungsprogrammen im Kampf gegen Kinderarbeit erörtert werden, dient der zweite Tag der Ausarbeitung eines konkreten Aktionsplans des Netzwerks. Neben UNICEF werden die indische Kinderrechtsorganisation CRY (Child Rights and You) sowie die MV Foundation aus Südindien, die bereits 150.000 Kinderarbeiter erfolgreich eingeschult hat, ihre Modelle vorstellen und gemeinsam mit den Indienhilfe-Partnern das weitere Vorgehen diskutieren.

Die Indienhilfe trauert um Karl Kübel, der am 10. Februar 2006 im Alter von 96 Jahren gestorben ist. Der Gründer der Karl Kübel Stiftung war entscheidender Mentor der IH-Vorsitzenden Elisabeth Kreuz und ermöglichte 1985 die Entwicklung der IH von einer studentischen Initiativgruppe zu einer dauerhaften entwicklungspolitischen NGO. Elisabeth Kreuz begleitete 1985 Karl Kübel bei seiner ersten Indienreise. Seither verbinden Freundschaft und Zusammenarbeit im Bildungs- und Projektbereich die IH mit der KKS in Bensheim.



***Für das Kinderarbeiter-Projekt "Sarada Colony" von RHDC werden in diesem Jahr etwa 5.900 Euro benötigt, für zwei weitere ähnliche Projekte von RHDC im Malda Distrikt insgesamt 9.700 €. Für die vom Netzwerk gegen Kinderarbeit im August entwickelten Projekte rechnen wir mit weiteren Anträgen im Laufe des Jahres. Um den Kampf gegen Kinderarbeit zu unterstützen, spenden Sie bitte unter dem Stichwort "Kinderarbeit".***

Ich bin Anna Jellissen, 27, wohnhaft in München, ursprünglich aus Gilching. Ich arbeite im Bereich Finanzen/Controlling bei EADS.

Nach einigen Indien-Reisen wollte ich mich für die bedürftigen Menschen in diesem faszinierenden, vielgesichtigen Land einsetzen.

Die Indienhilfe, die ich schon lange über Freunde kannte, freute sich über Unterstützung im wirtschaftlichen Bereich. Ich war erstaunt über die Professionalität der Indienhilfe auch auf diesem Gebiet, aber da sie immer bestrebt danach ist, noch besser zu werden, bin ich gut beschäftigt. Ich verbringe meine Freizeit hier gerne, denn es macht mir Spaß, mit motivierten Menschen zusammenzuarbeiten, die sich mit gesundem Menschenverstand für sinnvolle Ziele engagieren.

